

Titel: Basellandschaftliche Zeitung

Ausgabe: 14.09.2010

Zeitraum: 14.09.2010

Medium: Print

Seite: 20

Platzierung: ganze Seite

Druckauflage: 21 057

BASEL-STADT

Dienstag, 14. September 2010 MZ

2

«Trotz der Grösse ist China unbekannt»

In der 8. Ausgabe des Kulturfestivals «Culturescapes» lädt dessen Leiter Jurriaan Cooman China nach Basel ein

Weltmusik, Theater, Film oder Ausstellungen – Künstler aus der Volksrepublik China geben schweizweit und während über drei Monaten Einblick in ihr zeitgenössisches Kunstschaffen.

MURIEL MERCIER

Jurriaan Cooman, seit dem Jahr 2003 sind Sie der Leiter von «Culturescapes», genauer: seit der Geburtsstunde des Kulturfestivals. Bisher haben Sie meist Länder aus Osteuropa in Basel vorgestellt, namentlich Rumänien, Georgien oder – im letzten Jahr – Aserbaidschan. Jetzt ist Ihre Wahl auf China gefallen.

Wie kommt das?

Jurriaan Cooman: Ich habe eine Vorliebe für Osteuropa. Trotzdem habe ich nach der 5. Ausgabe von «Culturescapes» gemerkt, dass sich die Kulturen dort ähneln. Ich wollte einmal etwas anderes machen und habe mich deswegen im Jahr 2008 für die Türkei entschieden. Und jetzt für China.

Das China-Bild in der Schweiz, aber auch in ganz Europa ist trotz Weltausstellung in Shanghai 2010 und den Olympischen Spielen 2008 nach wie vor negativ.

Cooman: Das stimmt. Man kann aber nicht von nur einem China sprechen, genauso wenig wie von nur einer Schweiz. Man muss differenzieren zwischen den Landesteilen, der Kunst und den Menschen. China ist unglaublich gross.

Sie wollen also mit dem Gastland die Meinung der Schweizer gegenüber der Volksrepublik korrigieren.

Cooman: Ich will den Leuten die verschiedenen Seiten von China näherbringen. Trotz der Grösse und der global starken Präsenz ist das Land ziemlich unbekannt. Klar haben sie Umweltprobleme. Aber ich will mit «Culturescapes» einen anderen Blick auf China werfen. Ob das Festival nun das Bild von China unter den Menschen korrigiert oder bestätigt, ist jedem selber überlassen.

Zurück zu Osteuropa. Woher kommt die Faszination für diese Länder?

Cooman: Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 – unter anderem dem Fall der Berliner Mauer – setzten sich in Rumänien, Estland oder Georgien viele Prozesse in Bewegung. Ich sah es als meine Aufgabe, mich mehr dieser Bevölkerung zu widmen.

Als vor zwei Jahren türkische Künstler in die Schweiz flogen, bekamen Sie Probleme mit der Zensur. Sie mussten fünf kritische Aufsätze aus dem Programmheft streichen. Wie war das mit China?

Cooman: Die Zusammenarbeit mit

dem chinesischen Kulturministerium war intensiv und kooperativ. China hatte gegen die meisten meiner Vorschläge nichts einzuwenden. Alle Projekte liessen sich realisieren.

Wie konnten Sie das Interesse am Festival bei den Chinesen wecken?

Cooman: Ich habe ihnen erklärt, dass mich die Off-Szene der chinesischen Kunst interessiert. Wenn Chinesen nach Europa kommen, präsentieren sie meist populäre Kulturprojekte. In der Akrobatik zum Beispiel. Genau das will ich nicht zeigen.

Nun kommen knapp 400 chinesische Künstlerinnen und Künstler in die Schweiz. Haben Sie sich alle 60 Projekte vor Ort angesehen?

Cooman: Die meisten. Ein paar wenige konnte ich nur auf DVD anschauen. Aber ich bin siebenmal in 20 Monaten auf Recherche-Reise in China gewesen. Beim ersten Mal war es hart, weil sich mein China-Netzwerk erst entwickelte. Aber der Schweizer Botschafter und andere Festivalleiter haben mir geholfen, einen Überblick über die chinesische Kulturlandschaft zu bekommen.

Die traditionelle Kunst der Chinesen ist für westeuropäische Ohren speziell. Denken Sie dennoch, dass die Schweizer Aufführungen besuchen werden?

Cooman: Ich lade nur Formationen und Länder ein, wenn ich Partner dafür finde. Die Firma Adem aus Genf beispielsweise beschäftigt sich jedes Jahr mit traditioneller Musik. Ich weiss also, dass sie Publikum dafür haben.

Und wie siehts mit den Lokalitäten aus?

Cooman: Ich will keine Konkurrenz, sondern integriert sein. Die Besitzer der Lokalitäten müssen mitmachen wollen. Das Basler Cartoonmuseum zeigt beispielsweise alte Comics aus Zeiten des Kommunismus. Die Museumsleiter sind dafür aber extra nach China geflogen.

Wagen Sie einen Blick in die Zukunft?

Cooman: Für nächstes Jahr habe ich Israel eingeladen und im Jahr 2012 die USA. Aber ich will auch wieder zurück nach Asien. Korea oder Japan wären wichtig. Für jedes Land brauche ich bis zu drei Jahre Vorbereitungszeit.

Das heisst, Sie stecken bereits in Verhandlungen mit Israel.

Cooman: Am 7. Dezember ist das Abschlusskonzert im KKL in Luzern. Anschliessend fliege ich nach Israel.

Culturescapes China 2010, 15. 9. bis 8. 12., Basel, Bern, Zürich, Genf, www.culturescapes.ch



KULTUR NÄHERBRINGEN
2003 von Jurriaan Cooman zum ersten Mal initiiert, ist «Culturescapes» zu einer festen Institution in der Basler und der Schweizer Kulturlandschaft geworden. Als Netzwerkfestival kooperiert es kantonsübergreifend mit Einrichtungen aus Kultur und Kunst und bringt fremde Welten einem grossen Publikum näher. Vier Themen durchziehen das Programm der 8. Ausgabe von «Culturescapes»: «Wurzeln suchen», «Innenansichten», «Neue Stimmen» und «Über die Mauer». Cooman wurde 1966 in Rotterdam geboren. (MUM)